Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 39 (1949)

Heft: 5

Artikel: Die primitiven Bauformen im Puschlav [Schluss]

Autor: Erzinger, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004659

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER VOLKSKUNDE

KORRESPONDENZBLATT

DER SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR VOLKSKUNDE

Erscheint 6 mal jährlich

39. Jahrgang | Heft 5 | Basel 1949

Abb. 9. Maiensäss auf Selva,
Wirtschafts- und Wohngebäude zu einem Haus vereinigt.

Die primitiven Bauformen im Puschlav.

Von Ernst Erzinger, Basel.

(Schluss)

II.

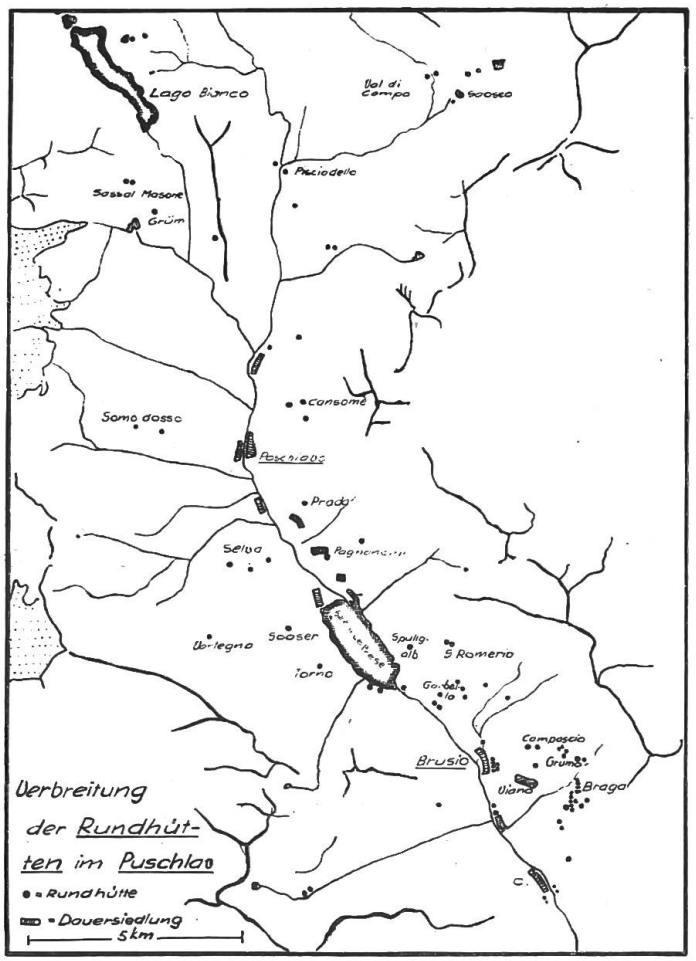
Die Rundbauten.

1. Konstruktionsprinzip.

Eine überaus primitive Bauform, welche an das bauliche Können des Menschen dieser Gegend wohl die geringsten Anforderungen stellt, in ihrer Eigenart alles übertrifft, was an Gebäulichkeiten in den Alpen etwa vorkommt, aber in den komplizierteren Bauwerken des Tales als Element keine Aufnahme gefunden hat, ist die Rundhütte. In ihrer äusserst ansprechend geschriebenen Arbeit über das Burgunderkamin bespricht Maria Brockmann-Jerosch die Rundbauten in Europa und berührt schliesslich auch die in diese Gruppe hinein gehörenden Hütten am Berninapass. Sie schreibt: „Jeder, dem es vergönnt war von unserm schönsten Pass, dem Bernina, ins Puschlav hinabzusteigen, kennt sie: die beiden Steinhütten von Sassal Masone. Kostbarster volkskundlicher Besitz sind sie heute unter Heimatschutz gestellt. Eine dritte solche Rundbaute, die sog. Fischerhütte am Lago Bianco, die Hunziker noch abbildet, ist leider verschwunden“[1].

Nach diesen Mitteilungen könnte leicht die Meinung aufkommen, es würde sich bei den in Frage stehenden Gebäuden um seltene Restformen handeln. Bei Anlass einer siedlungs- und wirtschaftsgeographischen Durchforschung des Puschlav war es möglich, eine grössere Anzahl dieser massiven, aus Bruchsteinen errichteten Rundhütten zu finden. Diese sind im Puschlav ganz allgemein verbreitet und erfüllen dort ganz bestimmte Zwecke (siehe Kartenskizze). Sowohl im Talgrunde, wie auf Maiensässen und Alpen trifft man diese wuchtigen, bienenkorbförmig gebauten Häuser. Sie bestehen aus sorgfältig aufeinander geschichteten, vielfach plattenartigen Steinen, die ohne ein Bindemittel zu ein bis anderthalb Meter mächtigen Mauern auf kreisförmigem Grundriss von 25—30 Metern Umfang gefügt werden, und die oben in spitze, oder aber auch mehr rundliche Gewölbekuppeln übergehen. Die Überdeckung des Raumes wird dadurch erreicht, dass in der Gewölbezone immer ein Stein baueinwärts über den andern vorstehend eingefügt wird, bis schliesslich die Wände von allen Seiten zusammenwachsen. Da die Last der nächst höherliegenden Platte bewirkt, dass der unterlagerte Stein nicht hinunter fällt, stützt sich die Konstruktion auf den

[1] SAVk 44, 115.



senkrecht wirkenden Druck der eingefügten Steine. Der Halt der Kuppel kommt also ganz anders zustande, als die Festigkeit der echten Gewölbe, wie sie uns in Tunnelbauten entgegentreten. Die den Puschlaver-Rundbau überwölbende Kuppel bezeichnet man als ‚falsches Gewölbe". Das Konstruktionsprinzip des „falschen" Gewölbes hat im Puschlav auch bei andern Bauwerken seine Anwendung gefunden. Wunderbar instruktiv zeigt eine bei Spineo über den „Orse"-Bach führende Brücke, wie auf diese einfache Art ziemlich weite Räume überspannt werden können (Abb. 6). Die allerprimitivste Anwendung dieses Bauprinzipes aber sehen wir in einem Hirtenunterstand an der Forcola di Livigno im Val Lagonè (Abb. 7).

2. Der Zweck des Rundbaues.

Sehr viele dieser Bauten dienen ausschliesslich einem einzigen Zweck: Es sind Kühlhäuser, *grotto*, *scelè*, gelegentlich auch *bait* genannt. Solche Einrichtungen sind im Puschlav besonders wertvoll, weil die Sommertemperaturen recht hoch steigen, und

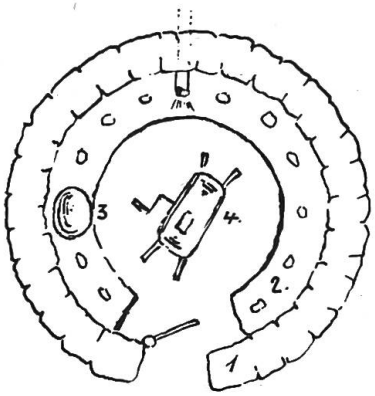


Fig. 1. *Grotto* in Selva (Grundriss). Milchkeller für 12 Familien *(Casarie)*. 1. Trockenmauer, 2. Bassin mit zwölf Steinen, 3. Milchschüssel, 4. Butterfass.

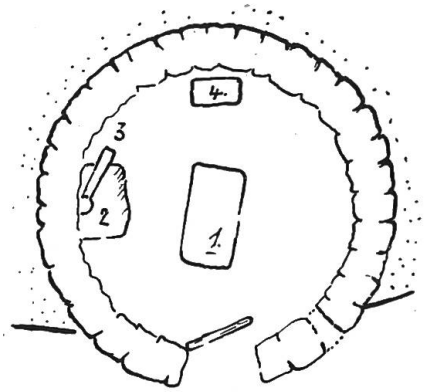


Fig. 2. Rundbau als Sennhütte. Viano, 1 km ne. 1. Serpentintisch, 2. Herdplatte, 3. *Gigogna*, 4. Reibstein für Leinsamen.

andererseits das Bedürfnis, Milch und Alpprodukte aufzubewahren, besonders gross ist. Bei den kleinen Viehbeständen dauert es oft lange, bis die für die Verarbeitung nötige Quantität Milch vorhanden ist. Meistens hilft man sich dann so, dass einige Familien ihre Milch zusammentragen. Die bei dieser „Urgenossenschaft" beteiligten Bauern erhalten an einem bestimmten Tag die Milch aller Genossen zur Verarbeitung. Dieses Recht wechselt im Turnus. Aber bei den geringen Milchquantitäten ergibt sich auch hier das Bedürfnis des Kühlens. Vielfach besitzen dann solche Vereinigungen (*casarien*) gemeinsam eine Rundhütte und da sich die *casarien* häufig auf die Einwohnerschaft eines kleinen Weilers beschränken, gehört vielfach zu einer solchen Kleinsiedlung ein *grotto*. So besitzt zum Beispiel die Gruppe der Bauern, die in Selva ihre Maiensässe und Alpen haben — es sind ihrer zwölf —, eine der grössten und best eingerichteten Rundbauten (Abb. 8). Längs der Wand ist ein flaches, seichtes Wasserbecken ringförmig eingebaut. Darin liegen 12 faustgrosse Steine, auf welche die flachen Schüsseln gestellt werden, sodass sie mit ihrer Unterwölbung im Wasser stehen. Auf diese Weise werden sie durch das kalte einfliessende Wasser gekühlt (Fig. 1). Vielfach werden die Rundbauten auch nur als Keller benützt. In diesen werden Lebensmittel, die bei höherer Temperatur gerne verderben, aufbewahrt. Die Kartoffeln erhalten sich in diesen Grotten ausserordentlich gut. Derartige Bauten, die ziemlich tief in den Boden versenkt werden, sind in Brusio in ganzen Gruppen zu beobachten.

Für die Anlage eines *scelè* ist auch das Umgelände von Bedeutung. Gewisse Örtlichkeiten eignen sich für die Erzielung einer guten Kühlwirkung besonders gut. Mit Vorliebe werden

Abb. 5. Grosse und gut eingerichtete Rundhütte auf Selva, 1450 m ü. M. im Puschlav. Milchkeller, Kühlhaus, 1907 errichtet.

die Kühlgrotten mit falschem Gewölbe in unmittelbarer Nähe oder am Rande grosser, grober Schuttmassen oder Blockhalden (Ganden) erstellt. Nicht nur deshalb, weil dort das Baumaterial in gewünschter Form und in grosser Menge vorhanden ist, sondern auch darum, weil die Grotten nach bestimmten Möglichkeiten gekühlt werden, benützt man beim Bau gerne diesen eigenartigen Untergrund. Die Blockhalden und Ganden haben nach den Aussagen der Einheimischen die Eigenschaft der Durchlüftbarkeit: „Sie atmen". Im Winter bleibt der Schnee auf den Ganden nicht lange liegen, da den Klüften etwas über Null Grad temperierte Luft entströmt, die in der Tiefe des Gesteines nur geringen Schwankungen ausgesetzt ist und deshalb im Sommer relativ kalt ist.

3. Der Mechanismus des Kühlvorganges.

Die Innentemperatur der Blockhalden an und für sich würde noch nicht genügen, um bei der starken Einstrahlung der Sonne auf die falschen Gewölbe zur Sommerszeit das nötige Ausmass an Kühltemperatur dauernd zu erhalten. Beim Annähern an die Brusasker Grotten emfindet man die Kälte, welche diese ausstrahlen, schon in einer gewissen Entfernung. Die Temperatur in den Räumen dieser Bauten ist in der Tat recht niedrig und so tief, dass nach den Aussagen der Einheimischen gelegentlich das Eis erhalten bleibt. Dies konnte ich bis jetzt allerdings nirgends feststellen. Temperaturmessungen in den Grotten ergaben im Juli 48 gegenüber der freien Atmosphäre eine Differenz von 20 Grad Celsius (Inneres 5, Aussentemp. 25 Grad C.). Die niedrige

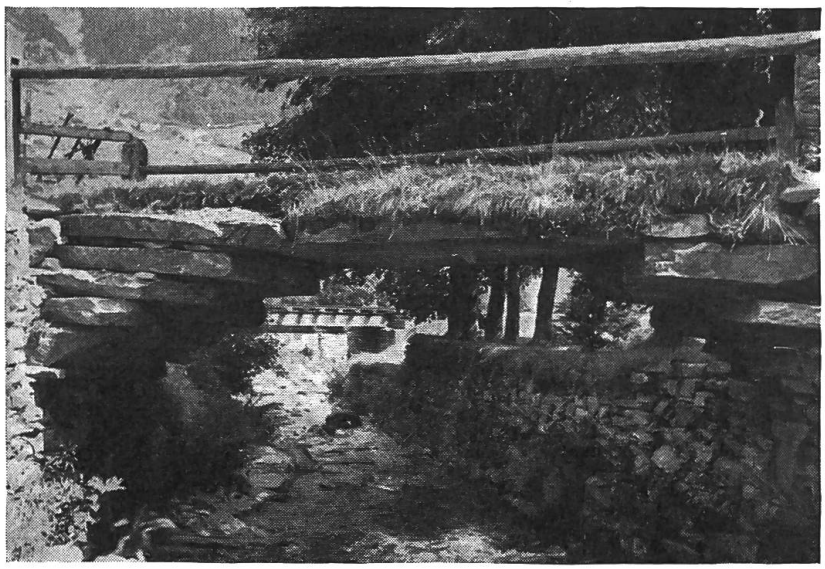


Abb. 6. Brücke bei Spineo, 1 km südlich Poschiavo, führt über den aus dem Val d'Orse kommenden Bach. Sie zeigt sehr schön das Prinzip des „falschen" Gewölbes.

Temperatur der Kühlhäuser ist kaum auf die Kältereserven aus der Winterszeit zurückzuführen. Sie wird vorweg produziert. Die warme Sommerluft, die durch die Fugen der Trockenmauern in das Innere der Grotten eindringt, löst bei dem hohen Feuchtigkeitsgehalt im Innern intensive Verdunstungsvorgänge aus. Dabei wird die Wärme aufgezehrt. Die dabei entstehende Kälte überträgt sich auf die Mauern. Die kalte Luft entweicht und zieht wieder warme nach, wodurch der Kühlvorgang sich kontinuierlich wiederholt oder fortsetzt. Dass die Gebäude ungefähr in dieser Art funktionieren, zeigt die folgende Tatsache. In der Nähe von Miralago befindet sich kurz nach dem Austritt des Flusses aus dem See bei einer Brücke ein prächtiger Rundbau, der aber nicht benützt wird. Der Besitzer dieses Trullo erklärte mir, dass dieser als Kühlhaus nicht verwendbar sei, *perchè non respira*, weil er nicht atme!

4. Rundbauten als Wohnungen.

Die einfache Konstruktionsart, das Auskommen mit Material, welches direkt im Bachbett oder an Blockhalden aufgelesen werden kann, ausserdem die Beschränkung auf einen einzigen Baustoff und die Aussicht, eine gute Schutzhütte gegen Wind und Wetter auf einfachste Weise, im schlimmsten Falle fast ohne Werkzeuge herstellen zu können, schliesst die Möglichkeit in sich, dass solche Hütten auch noch andern als nur Kühlzwecken dienstbar gemacht werden konnten. Sobald die für das Kühlhaus notwendigen Eigenschaften nicht mehr vorhanden waren, wenn nämlich die

Abb. 7. Hirtenunterstand bei Plan della Teggia im Val Lagonè, 2100 m ü. M. an der Forcola di Livigno. Zeigt das Bauprinzip des falschen Gewölbes in primitivster Form.

Mauern dicht und die Innenräume trocken waren, konnte die Rundhütte auch als Wohnraum dienen.

Bei den geringen Anforderungen, welche die Konstruktion der Rundhütte an den Erbauer stellt, konnten solche Bauten schon in Zeiten errichtet worden sein, da den Menschen nur die einfachsten Werkzeuge zur Verfügung standen. So besteht die Möglichkeit, dass die Puschlaver Trulli schon in praehistorischer Zeit in Gebrauch standen. Diese Auffassung vertritt auch Walo Burkart, der in Donath im Schams ein mit falschem Gewölbe erbautes Dolmengrab entdeckte[1]. Sicher würden diese Bauten von dem in vorgeschichtlicher Zeit lebenden Menschen nicht nur als Keller und Kühlhäuser benützt worden sein. Im Hinblick auf die Möglichkeit einer vielseitigen Verwendbarkeit des Rundbaues tauchte die Frage auf, ob der Puschlaver Trullo auch in der Gegenwart verschiedenen Zwecken dienen könne. Obwohl Nachforschungen bei den Einheimischen ergebnislos verliefen, konnte im Sommer 1947 ein Rundbau gefunden werden, der zwar verlassen war, aber in seinem Innern alle Anzeichen einer früheren Benützung als Küche aufwies. Das prächtige, zur Hälfte in den Berghang hinein gebaute Rundhaus befindet sich 1 km nordöstl. Viano unterhalb der Alp Campascio und enthält das nachfolgend angeführte Inventar: Eine grosse Herdplatte mit einer Aufhängevorrichtung für den Milchkessel, *cigogna*, einen prächtigen niederen

[1] Walo Burkart, Das Kuppelgrab bei Donath. In: Bünd. Monatsblatt, 1942, S. 353.

Serpentintisch, eine Steinplatte, auf welcher einst Flachs zu Leinmehl verrieben worden war (Fig. 2).

Weitere Nachforschungen in jener Gegend führten bald zu neuen Ergebnissen. Auf Alp Grumo, 1900 m. ü. M., eine Stunde ob Viano konnte inmitten einer bezaubernden Landschaft in hoher Lage über dem Veltlin, mit den Bergamaskeralpen im Hintergrunde, eine interessante Anlage einer Gruppe von Rundbauten festgestellt werden.

In einem Blockmeere waren kellerartig einige Grotten in die Trümmermassen versenkt eingebaut, sodass nur die Kuppeln dieser Kühlhäuser aus den Blöcken herausragten. Daneben stand in Gesellschaft pultdachförmiger Alpgebäude ein mächtiger, mit hohem Spitzgewölbe versehener Trullo vom Typus der Steinhütten auf Sassal Masone. Er war sommers über bewohnt und deshalb mit allem ausgerüstet, dessen der Älpler zum Leben und Arbeiten bedarf (Abb. 10). Damit hatte sich unsere Vermutung bestätigt und mit grosser Wahrscheinlichkeit darf angenommen werden, dass die Rundhütte in früherer Zeit noch viel ausgiebiger als *casa civile* benutzt worden war.

Die grösste Möglichkeit, eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Rundhütte feststellen zu können, bieten Alpsiedlungen, in denen der Trullo in ganzen Gruppen, gewissermassen als geschlossene Siedlung auftritt. Diese Voraussetzungen sind auf der noch auf Schweizerboden, aber von den Veltlinerbauern benützten Alp Braga ob Viano erfüllt. Gut erhaltene und halb zerfallene Rundbauten sind dort einzeln und in ganzen Reihen in den Berghang hinein gebaut. Ein besonders schöner Trullo wird dort als *casa rustica* verwendet. Sein Raum ist in zwei Teile aufgegliedert, wovon der untere als Stall, der obere als *fienile* benützt wird (Abb. 8). Aus diesen Tatsachen geht hervor, dass die Puschlaver Rundbauten viel häufiger sind als man erwartete, dass sie zwar vorwiegend als Keller und Kühlhäuser erbaut und benützt werden, aber vereinzelt auch andern Zwecken dienen können.

5. Verbreitung und Ursprung.

Es ist überaus merkwürdig, dass diese primitiven Bauten im Puschlav in so grosser Zahl zu finden sind, in den benachbarten Tälern der Schweiz aber fehlen. Weder im Engadin noch im Bergell sind sie festgestellt worden. Nachforschungen im benachbarten italienischen Livignotale, im Val di Dentro und im obern und mittleren Veltlin waren ergebnislos. Die Gegenden, in den Rundbauten noch am ehesten gefunden werden können, befinden sich südöstlich und südwestlich der Ausmündung des Poschiavino ins Addatal. Die grösste Wahrscheinlichkeit, Trulli

Abb. 8. Rundbau auf Alpe Braga, südöstl. Viano, 1700 m ü. M. mit Aufgliederung des Innenraumes in Stall und Scheune (funktioniert als *Casa rustica*).

zu finden, bietet die Gegend derjenigen Dörfer, denen die Alpen Braga und Teggiallo ob Viano wirtschaftlich zugeordnet sind, also etwa Roncaiola und Baruffini. Diese Gemeinden konnten noch nicht besucht werden. Trotzdem kann mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass wir es im Puschlav eher mit einem isolierten Bereiche dieser eigenartigen Bauformen zu tun haben.

Umsomehr beschäftigt uns die Frage der Herkunft dieser Bautradition. Es könnten etwa folgende Möglichkeiten ins Auge gefasst werden:

1. Bei den Rundbauten handelt es sich um Gebäude praehistorischen Ursprunges. Sie konnten früher ein viel grösseres Verbreitungsgebiet besessen haben, sind dann anderswo verschwunden und haben sich in diesem Tale in Anbetracht besonderer Umstände erhalten[1].

2. Eine andere Deutung wäre die folgende: Die Bauformen sind durch ein fremdes Volk im Tale eingeführt und von der ortsansässigen Bevölkerung übernommen worden. Für die Importation können zwei Volkstypen in Frage kommen, nämlich die Sarazenen oder dann die Bergamaskerwanderhirten.

M. Brockmann erwähnt in ihrer Arbeit Bauelemente des Burgunderhauses, die den Riegelbauten in der südlichen Bresse als Kamine (sogenannte Mitren) aufsitzen. Sie werden als *cheminée*

[1] E. Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. VI (1945), S. 5.

sarrasine bezeichnet und auf die Einwanderung von Sarazenen oder vielleicht auch von Völkersplittern aus dem Balkan in die durch die Pest entvölkerten Gebiete der Bresse zurückgeführt. Da die Bauart der Trulli im Tale des Poschiavino derjenigen der Mitren entspricht, ist es möglich, dass sie derselben Kultur der Sarazenen entstammen. Dafür sprechen noch andere Erscheinungen. Ganz ähnlich wie in der Bresse die fremdländische Körnerfrucht des Buchweizens angebaut wird, so erfreut sich das Tartarenkorn, das in den Getreideäckern des Brusask und des Veltlin als zweite Fruchtfolge eingesät wird, auch im Puschlav grosser Beliebtheit. Das Buchweizenmehl wird im ganzen Puschlav als *polenta nera* genossen und ist eine sehr volkstümliche Kost des Einheimischen. Wie in Frankreich diese Kulturpflanze als *sarrasin* bezeichnet wird, so nennen die Puschlaver den Buchweizen *grano sarraceno*. Die Tatsache, dass in ganz auseinander liegenden Gebieten homogene Bauformen verwendet werden und zugleich andere Kulturelemente, wie dasjenige des Buchweizenbaues ebenfalls denselben Ursprung zu haben scheinen, veranlasst uns, diesen Parallelen Bedeutung anzuerkennen. Buchweizenanbau und Rundhütten führten uns auf den Gedanken, dass im Puschlav wichtige Anzeichen einer fremden, orientalischen Kultur vorhanden seien. Die Ausführungen von Frau M. Brockmann-Jerosch haben uns in dieser Annahme wesentlich bestärkt[1].

Jedoch ist es gerechtfertigt, auch noch andere Möglichkeiten einer Prüfung zu unterziehen. Bis vor einigen Jahrzehnten erschienen die Wanderhirten aus den Bergamaskeralpen alljährlich auf den Weidgründen der Puschlaverberge. Gemeinsam mit den einheimischen Bauern nützten sie die Alpen. Puschlaver und Bergamasker lebten zur Sommerszeit nebeneinander in der Alpenregion, die erstern in der Absicht, auf den saftigen Fettwiesen das Heu zu ernten, die letztern als Hirten. Dabei beanspruchten die Einheimischen die solideren Sattel- und Pultdachgebäude, während die Wanderhirten die in früherer Zeit noch zahlreicheren Rundbauten benützten. Da das Puschlav eines der wenigen Täler ist, welches von Süden her mit Grossviehherden aufgesucht wurde und andererseits die Rundbauten sich auf den Bereich dieses Tales zu beschränken scheinen, hat auch diese Deutung vieles für sich.

Der Stand der Untersuchung erlaubt es heute noch nicht, die eine oder andere Erklärung für das isolierte Auftreten des Rundbaues im Puschlav als richtig zu bezeichnen. Die Nachbargebiete, wie auch die Heimat der Bergamasker müssen noch eingehender auf das Vorhandensein von Rundbauten hin beobachtet werden. Historische Studien über den Wanderzug der Bergamasker und

[1] SAVk 44, 107.

über ihre menschlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Puschlavern könnten weitere Ergebnisse zeitigen.

Der Versuch, von linguistischer Seite her Anhaltspunkte für die Erklärung des Ursprunges unserer Bauobjekte zu bekommen, führten zu folgenden Ergebnissen: Prof. J. U. Hubschmied hatte die grosse Freundlichkeit, die mundartlichen Bezeichnungen, mit denen die Einheimischen die Trulli benennen, zu deuten. Er schreibt: „*scelè* (*sele*), unterengad. *seler*, surselvisch *tsaler*: Milch-Käsekeller, Keller, stammt wie altital. *cellaio*, franz. *cellier*, dt. *Keller*, usw., von lat. *cellarium* (Vorratskammer). *bait*, *baita* (Hütte) ist auch friaul., venez., emil., trent., lomb., ligur., piem., engad., findet sich auch im Queyras und im Languedoc. Das Wort ist umstrittener Herkunft."

„Nach der Karte, die dem Artikel *capanna* (= Trullo), in der Enciclopedia Italiana beigegeben ist, finden sich solche Rundbauten in Gebieten, wo arabischer Einfluss denkbar ist: An der Küste des Golfes von Salerno und Neapel und den aeolischen Inseln (nicht Sizilien). Sie finden sich auch in jenen Gegenden, wo Tradition durch Illyrer in Frage kommt: Puschlav, Istrien, Dalmatien, Apulien".

Auch von der Seite der Sprachwissenschaft lässt sich das isolierte Vorkommen der Rundhütte im Puschlav nicht erklären. So wird denn diese weiterhin Gegenstand siedlungs- und volkskundlicher Forschung bleiben müssen.

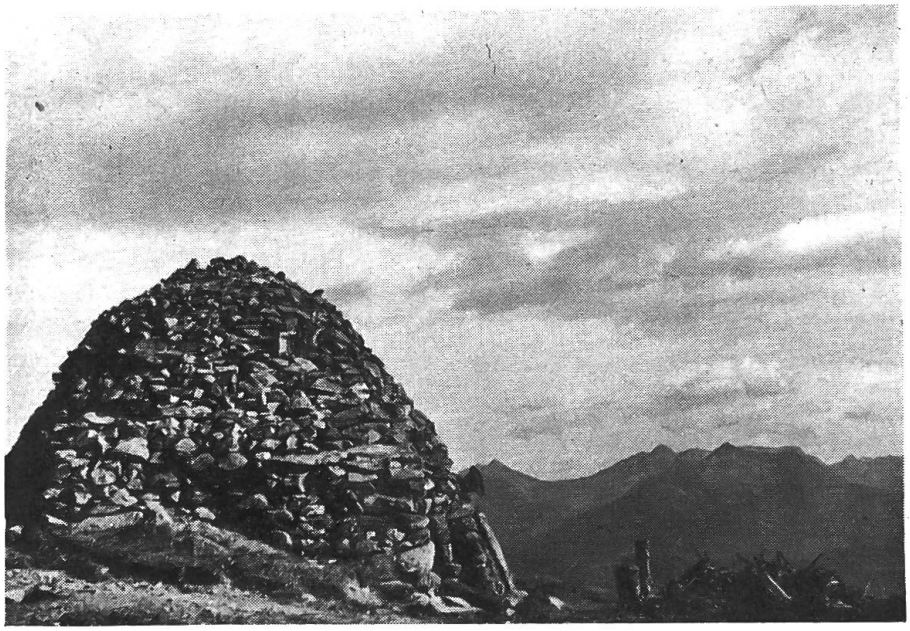


Abb. 10. Rundhütte auf Alp Grumo oberhalb Viano im Puschlav. 1950 m ü. M. Einziger, jetzt noch Wohnzwecken dienender Rundbau.